



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag den 9. Dezember.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Enthebung des Generalmajors Andreas Grafen Pálffy ab Erböd von seiner Anstellung als Oberstkommandant bei Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie, unter huldvoller Anerkennung der in dieser Verwendung geleisteten sehr guten Dienste, anzuordnen und denselben zum Oberlieutenant der kön. ungarischen Leibgarde zu ernennen;

ferner: die Uebersetzung des bisherigen Oberlieutenants und Hauscommandanten dieser Leibgarde, Feldmarschall-Lieutenants Karl Freiherrn von Lederer, als Oberlieutenant zur k. k. ersten Arcieren-Leibgarde anzubefehlen und zum Hauscommandanten der kön. ungarischen Leibgarde den Unterlieutenant dieser Garde, Obersten Alexander Ritter von Baccarich, zu ernennen;

dann: dem Corvettenkapitän Jerolim Freiherrn Benko von Bojnik für die auf dem Gebiete der geschichtlichen Forschung erfolgreich belundete Thätigkeit und in Anerkennung seiner sehr erspriesslichen, langjährigen Dienstleistung bei der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

380. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 25 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražak, Dr. Freiherr von Conrad-Gybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino. Der Präsident theilt mit, dass er anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des

Kaisers und des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Ihren Majestäten die unterthänigsten Glückwünsche des Abgeordnetenhauses unterbreitet habe und dass Ihre Majestäten geruht hätten, ihn zu beauftragen, dem Hause hiefür den gnädigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. (Allseitiger Beifall.)

Der Präsident widmet hierauf den während der Vertagung des Reichsrathes verstorbenen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses einen warmen Nachruf und gibt die während der Vertagung in der Zusammensetzung des Hauses eingetretenen Abänderungen bekannt.

Die neugewählten Abgeordneten leisten die Angelobung.

Im Einlaufe befinden sich: ein Gesetzentwurf über die zeitweilige Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte für die Gerichtshofsprenkel Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt bis 31. Dezember 1885; ferner das Budgetprovisorium vom 1. Jänner bis 1. März 1885; die Bewilligung zur Aushebung der Rekrutencontingente; ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die Landwehr; ein Gesetzentwurf, betreffend die Einlösung der Erzherzog-Albrecht-Bahn durch den Staat; ein Uebereinkommen zwischen der Regierung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät und der Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien zur Regelung der Fischerei im Gardasee; ein neuer Schiffsfahrtsvertrag mit Frankreich.

Die Abgeordneten Schwab und Genossen beantragen: Das hohe Haus wolle beschließen: Se. Excellenz der Handelsminister wird aufgefordert, alle getroffenen Vereinbarungen, welche die Uebernahme von Privateisenbahnen in den Staatsbetrieb betreffen, zur Kenntniss des Abgeordnetenhauses zu bringen.

Die Abgeordneten Dr. Magg und Genossen beantragen: Das hohe Haus wolle beschließen: Der über den Antrag Kopp und Genossen gewählte Ausschuss zur Untersuchung der mit der Klage des Ignaz R. von Raminski auf Zahlung einer Provision von 623 000 Gulden zusammenhängenden Thatsachen werde beauftragt, auch jene Thatsachen, die in einer vor kurzem in Lemberg abgehaltenen Wählerversammlung berührt und von einzelnen Journalen reproducirt wurden, so weit sie das öffentliche Interesse berühren, eingehend zu prüfen und über das Ergebnis dem Hause schleunigst zu berichten und die geeigneten Anträge zu stellen.

Die Abgeordneten Neuwirth und Genossen stellen mit Rücksicht auf die der Länderbank ertheilte Concession zum Baue einer Eisenbahn von St. Pölten nach Tulln nebst Abzweigungen, unter denen sich auch

eine Bahnstrecke von Tulln bis Wien mittelst eines an den Bahnkörper der Franz-Josef-Bahn anzuschließenden zweiten Geleises befindet, den Antrag, dass der Eisenbahn-Ausschuss beauftragt werde, den Inhalt der Concessionsurkunde in seiner Gänze, insbesondere aber nach den in den vorausgeschickten Erwägungen angedeuteten Richtungen zu prüfen und darüber zu berichten.

Dr. Herbst und Genossen interpellieren den Handelsminister, ob die Regierung gedenke, die demnächst anlässlich des Ablaufes des Privilegiums der Nordbahn nöthige Vorlage noch in dieser Session einzubringen.

Se. Excellenz Ministerpräsident Graf Taaffe ergreift das Wort und macht Mittheilung von der Ueberschwemmungs-Katastrophe, welche im Juni und Juli dieses Jahres Galizien betroffen hat, verliest den vom Landesauschusse der Regierung vorgelegten Ausweis, erwähnt die von den politischen Behörden gepflogenen Erhebungen, erinnert an das, was die Landesvertretung, die Organe der Staatsverwaltung und die Hilfscomités, die sich sofort im Lande spontan bildeten, gethan haben, um dem Elemente entgegenzutreten und der Bevölkerung zuhelfe zu eilen; bemerkt, dass die Regierung schon damals unter Einleitung allgemeiner Sammlungen die kaiserliche Verordnung vom 28. Juli erwirkt hat, worin sie auf Grund des § 44 St. G. G. ermächtigt wurde, den Hilfsbedürftigen in Galizien Unterstützungen bis zum Betrage von 800 000 fl. theils schenkungs-, theils leihweise aus Staatsmitteln zu verabsolgen, legt diese kaiserliche Verordnung zur verfassungsmässigen Behandlung vor und erklärt, dass das Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Erhebungen für das weitere Vorgehen der Regierung und für die Inanspruchnahme der Reichsvertretung in dieser Beziehung bestimmend sein wird.

Der Ministerpräsident hebt weiter hervor, dass es sich auch darum handle, dem Hereinbrechen ähnlichen Unglücks für die Zukunft nach Thunlichkeit vorzubeugen, wobei er constatirt, dass, wenn man nur eine nicht sehr ferne Zeit im Auge behält, eine große Anzahl von Ueberschwemmungen den Wohlstand Galiziens erschüttert hat und zieht aus diesen sich wiederholenden Calamitäten den Schluss, dass es unerlässlich ist, den Gewässern in Galizien besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und über das Maß der bestehenden Gesetze hinausgehende Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sind, den möglichsten Schutz gegen die Wiederkehr solcher sowohl dem Lande als

Feuilleton.

Ueber das Grüßen.

Eine Damen-Strasepistel.

Lange her schon hab' ich diese Rechnung zu begleichen, meine Damen. Seit Jahren halten Sie mir sie vor die Augen. Einer tausendköpfigen Mahnung gleich ziehen Sie in Reihen vor mir auf, auf der Straße, im Salon, in Ihren eigenen Behausungen. Mit wachsendem Ingrimm notiere ich Posten auf Posten und verschiebe den Tag der Abrechnung. Nun ist er gekommen. Hören Sie!

Sie können nicht grüßen, meine Damen, oder doch die wenigsten von Ihnen können es. Frauen, die sich sonst nicht den geringsten Verstoß gegen den gesellschaftlichen Anstand zuschulden kommen lassen; die in ihren Schulzeiten mit bestem Erfolg alles, was sie als künftige Gattinnen und Mütter brauchen und nicht brauchen, angeeignet; die in ihren Balljahren alle Ecken und Häuten äußerer Formen am gesellschaftlichen Schleifstein abgeschliffen; Frauen, die in ihrem eigenen Hause für jeden Besuch ein freundliches Wort, einen lieben Blick, einen ermunternden Händedruck haben — auf der Straße, in Hut und Mantille sind sie ausgewechselt. Am Vormittag haben Sie mich bei sich gesehen, sind Sie mir bis an die Thürschwelle entgegengekommen, haben mir zwei kleine weiße Händchen entgegengestreckt, wie eine Verheißung, und mich mit einem Lächeln überzuckert, wie eine Erfüllung. Und als wir uns niedersetzten, da sah ich Ihnen nie nahe genug, Sie schalten mich steif und fragten mit Ihrem

eigensten Lächeln (was für Verdammnis gäbe es in der Welt, wenn noch fünf Frauen so lächeln könnten!), ob Sie diese formell-steife Antrittsvisite um mich verdient hätten? „Nein, bei Gott,“ rief jeder Blutstropfen in mir, denn jeder einzelne hatte unter diesem Lächeln Leben und Stimme bekommen, „nein, bei Gott, das haben Sie nicht.“ Und was jeder einzelne Blutstropfen noch weiter in mir sagte und nicht sagte, das darf ich hier nicht weiter schreiben, denn es lesen diese Zeilen noch Frauen außer Ihnen. Was Ihr alle wissen sollet und wissen müßet, meine Damen, das ist die Fortsetzung, denn diese geht Euch alle gemeinsam an.

Ich traf nämlich dieselbe Frau am selben Nachmittage in der Sternallee. Die beiden Miniaturhändchen waren diesmal in einen finstern, rauhhaarigen Muff gethan — was sage ich, die beiden Händchen? Die ganze kleine Frau schien gleichsam in einem solchen rauhhaarigen, finstern Muff zu stecken. Nur so kann ich es mir erklären, dass ich diesmal von jenem Lächeln, von jenem leuchtenden Aufschlag der Augen, von jenem bethörenden Reize der Wangengerüben nichts zu sehen bekam. Ich zog den Hut so tief ich konnte, das heißt bis unter die Augen, denn für einen Moment hätte ich mir den Ausblick auf Sie durch meinen Hut verstellen mögen. Und Sie, meine Gnädige, Sie dankten — wie eine Wachsfigur. Ihre Augen, die bis dahin, gerade vor sich hingeblickt haben, als stäken sie in einem geistigen Scheuler, lugten eine Secunde lang nach dem äußersten Rande meiner Cylinderkrämpfe, und Ihr Köstchen, das, von der Kälte der Straße etwas geröthet, wie aus dem Eise eines für alle Zeiten eingefrorenen Lächelns hervorstrahlte, senkte sich einen Augenblick lang (einen Nasenblick lang, möchte

man besser sagen) um einen halben Zoll — und damit waren Sie fort.

Ich werfe die Feder entrüstet in die fernste Zimmerecke, ehe ich weiterschreibe! Bah!! So, jetzt kann ich fortfahren, denn ich habe doch meine Wuth an etwas ausgelassen. Es ist empörend, es ist abscheulich, meine Gnädige, es ist zum Ausberhautfahren (weim das Wort nicht recht ist, der mach' es anders, denn ich bin außer mir)! Wo haben Sie grüßen gelernt? Freilich, von Ihrer Frau Mama, und die hat es von allen übrigen! Sie grüßen aber alle miteinander erbärmlich, meine Damen, und nur indem ich dies Ihnen allen ins Gesicht sage, kann ich einigermaßen dem Unmuth Luft machen, der sich dieserwegen seit Jahren in mir angesammelt! Ein boshafter Freund von mir, ein Damennergler trotz Schopenhauer, hat mir die Frage beantwortet, woher es komme, dass Frauen, die im Zimmer sich so geschickt bewegen, auf der Straße solche monströse Drahtfiguren machen? Er meint: weil es im Zimmer Spiegel gebe, auf der Straße aber nicht. Wenn so, so lass'et doch von Gesezeswegen an alle Straßenecken Spiegel hängen! Wenn Sie sich erst in einem solchen Straßenspiegel in Hut und Muff und einem solchen Straßenspiegel haben, dann machen Sie es gewiss ein nächstesmal anders. Da haben Sie einen solchen Spiegel, meine Gnädige. Bitte, halten Sie ihn an der einen Seite, ich halte ihn an der andern. Nun, lassen wir die Beute auf der Straße an ihm vorüberziehen, und schauen wir, was herauskommt.

Da zieht soeben Ihr eigenes Genre, geehrte Frau, vorüber: die verbreitete Species der Nasegrüßerinnen. Sie heißt so, weil ihr das Organ der Gassenfreundlichkeit ausschließlich die Nasenpiße ist.

dem Staate schwere Wunden schlagende Verheerungen zu gewähren. Die Regierung hat sich hierüber eingehende Informationen eingeholt und wird diesfalls dem Hause Anträge einbringen, wobei es sich selbstverständlich nicht darum handeln kann, so weitgehende Vorkehrungen mit einemmale oder in kurzer Zeit durchzuführen. Das weitere Detail behält der Ministerpräsident jenem Zeitpunkte vor, in welchem die Vorlage an das Haus gelangen wird, gibt jedoch schon heute der Ueberzeugung der Regierung Ausdruck, daß das Haus auch bei diesem Anlasse jene Rücksicht auf einzelne, durch schweres Unglück getroffene Theile des Reiches und damit auf das Reich selbst, jene Hochherzigkeit bewahren werde, von welcher dasselbe bei ähnlichen Anlässen in der glänzendsten Weise Zeugnis abgelegt hat. (Beifall.)

Se. Excellenz der Finanzminister Dunajewski trägt hierauf unter lebhaftem Beifalle das Finanz-Exposé vor, welches bereits telegraphisch mitgeteilt wurde. Sowohl im Laufe der Rede, als namentlich zum Schlusse ertönt wiederholt lauter Beifall und Applaus.

Es erfolgen hierauf einige erste Besungen, ferner wird der 13. Jahresbericht der Staatsschulden-Control-commission des Reichsrathes unter Anerkennung der Gründlichkeit, Genauigkeit und Aufopferung der Mitglieder genehmigt.

Der Antrag des Abg. Pösch und Genossen, betreffend die Regelung des gesetzlichen Zinsmaßes, wird vom Antragsteller begründet, von den Abgeordneten Ritsche und Fürnkranz unterstützt und hierauf dem Justizausschusse zugewiesen.

Die auf der Tagesordnung stehenden Berichte des Legitimationsausschusses über Wahlen werden ohne Debatte zustimmend erledigt, womit die Tagesordnung erschöpft ist.

Nächste Sitzung Samstag.

Zur Mehrungsfrage in Laibach.

Von Baurath Potočnik.

Infolge eines Gemeinderathsbeschlusses hat unser Stadtmagistrat behufs Anbahnung einer modernen Beseitigung der Latrinenabfälle beim Wiener Maschinensabrikanten W. Knauß einen sogenannten pneumatischen Apparat, bestehend aus zwei Föcalwagen und Luftpumpe sammt Zuegehör, bestellt und hiedurch einem seit lange besprochenen Wunsche nicht bloß des Herrn Stadtphysikers und der Herren Aerzte, sondern auch eines großen Theiles und vielleicht gerade des intelligentesten Theiles unserer Stadtbewohner Rechnung getragen. Nachdem der Apparat demnächst in Laibach anlangen und in Function gesetzt werden soll, so dürfte es unseren Lesern nicht unwillkommen sein, in dieser Beziehung einestheils etwas über die Genesiss, welche die Lösung der sanitären Fragen in Laibach genommen, anderentheils aber auch über den Standpunkt, welchen Wissenschaft und Erfahrung bezüglich der Latrinenfrage heute einnehmen, zu erfahren.

Bekanntlich werden in Laibach die menschlichen Abfälle in weit überwiegendem Theile in Senkgruben gesammelt, wo sie in der Regel so lange liegen bleiben, bis sie entweder durch Bauern, welche dieselben zu landwirtschaftlichen Zwecken verwenden, oder durch Canalräumer beseitigt und von denselben in seltensten Fällen außer der Stadt gebracht, sondern fast immer

in den Laibachfluß geworfen werden; ein anderer Theil wird in unsere Haus- und Stadtcanaäle geleitet, wo er so lange modert, gährt und fault, bis ihn ein wohlthätiger Regen in den Laibachfluß abschwemmt. In dieser Zwischenzeit entwickeln sich nun in diesen Canälen die allerunangenehmsten und gesundheits-schädlichen Miasmen, welche nicht bloß bei den Mündungen dieser Canäle entlang der Ufer unseres Flusses, sondern auch bei den in allen Gassen und Plätzen befindlichen vergitterten Sauglöchern aufsteigen und so unsere öffentlichen Orte, alle Wohnungen und menschlichen Versammlungsorte verpestet.

Dieser Zustand ist um so bedauerlicher, als es unzweifelhaft ist, daß die Technik, trotz Cement und Beton, noch kein Mauerwerk erfunden hat, welches vollkommen geeignet wäre, zu verhindern, daß die ätzende Sauche der Föcalien diese Mauern der Senkgruben und Canäle nicht durchdringen und die an dieselben anliegenden Erdschichten weit in das Land hinein und durch dieselben die unsere Brunnen speisenden Grundwässer vergiften würden. Die in der „Laibacher Zeitung“ vom 1. August l. J. veröffentlichten chemischen Analysen des Herrn Professors Knapitsch liefern leider den Beweis, daß einige Brunnen Laibachs wohl mehr eine ekelhafte, verdünnte Mistjauche als gesundes Wasser liefern, und es ist in dieser Beziehung wahrlich schon die höchste Zeit, daß unser Gemeinderath die Frage der Wasserleitung energisch in die Hand nimmt.

Alle diese der öffentlichen Gesundheit allerdings nicht zuträglich Zustände und die Nothwendigkeit, daß zur Erreichung einer diesfälligen Abhilfe etwas geschehen müsse, wurden von unseren maßgebenden Factoren, namentlich von dem intelligenteren Theile unserer Stadtbewerter, schon lange erkannt.

Während man daher in Beziehung der Erkenntnis der Nothwendigkeit dieses Etwas schon lange einig ist, kann solches in Beziehung dessen, was geschehen soll, nicht gesagt werden. Diese Frage ist sowohl rücksichtlich der Sache selbst als mit Hinblick auf den finanziellen Standpunkt so ernster Natur, daß es geradezu Pflicht ist, dieselbe nach allen Richtungen zu besprechen und zu berathen, damit man sich nicht von vorgefaßten Meinungen und Anschauungen blenden lasse.

Seit Menschen in Städten wohnen, bildet die Frage der Beseitigung der menschlichen Excremente auf eine der Gesundheit unschädliche, das Anstandsgefühl nicht verletzende Weise eine der Cardinalfragen des Gemeinbewesens. Und doch dürfte es nicht bestritten werden können, daß selbst in unserer Zeit, in welcher alle Wissenschaften einen solch' hohen Standpunkt erreicht haben, eben die Frage der zweckmäßigsten Anwendung der Städte mit gleichzeitig entsprechender Verwendung der Dungmittel für den Ackerbau noch immer nicht gelöst zu sein scheint. Hervorragend gelehrte Männer können sich nicht einigen über die Frage: ob Canalisation, ob Abfuhr mit allen ihren Consequenzen, Abarten und Privilegien, so daß dieser Gegenstand schon seit lange nicht bloß ein Gegenstand wissenschaftlicher Erwägungen berühmter Aerzte, Oekonomen und Techniker, sondern auch ein Gegenstand weitgehender Erwägungen gelehrter Vereine und Versammlungen, von Clubs und der Presse sowie fast aller Vertretungen größerer Städte geworden ist; überdies hat sich die gewerbliche Industrie derselben be-

mächtigt, so daß eine Menge von Fabrikanten und Privilegiumsbesitzern, ja selbst Actienvereine ihre diesfälligen Erzeugnisse und Erfindungen als das Beste, was diesfalls erfunden wurde, anpreisen, und nicht bloß Privatparteien, sondern ganzen Städtecommunen, oft unter Anschluß von Zeichnungen, Photographien und Reclame machenden Beschreibungen, zum Kaufe anbieten.

Was nun in dieser ganzen Sache befremden muß, ist, daß, wie wir bereits oben besprochen: die Rathlosigkeit, in welcher man sich den, vielleicht so wie bei uns, übertrieben geschilderten Uebelständen gegenüber befindet. Während in allen anderen Zweigen menschlicher Thätigkeit eminente Fortschritte erzielt worden sind, welche gewiss unser Jahrhundert glorieich illustriren, sehen wir dagegen über die Frage, auf welche Weise die Auswurfstoffe städtischer Bevölkerung in einer für die Gesundheit zweckmäßigsten und dem städtischen Comfort entsprechendsten Weise aus dem Bereiche der Städte zu entfernen sind, noch vollkommene Confusion herrschen. Wir erinnern hier auf eine der diesfälligen einfachsten Fragen, namentlich auf den Bau von Senkgruben, bezüglich deren unglaublich — ja wir möchten fast sagen lächerlich viel herumgeschritten wird: in welchen Dimensionen, Formen und wie construirt, ja, wie einige vorschlagen, sogar mit Eisenplatten armirt, gebaut werden sollen? Ob dann die Ablagerungen durch laufende Bauern oder mittelst Canälen mit Hilfe periodischer Elementarwässer oder sonstiger Motoren, durch gepumpte Wasser permanent gebildete Durchschwemmungen, durch pneumatische Pumpen und die verschiedenartigst construirten Exhortiers, desinficiert oder nicht desinficiert, beseitigt werden sollen, oder ob schließlich nicht alle Senkgruben aufzulassen und durch transportable Kübel, Tonnen oder Fässer ersetzt werden sollen. Die Aerzte sind mit den Oekonomen bezüglich der Desinfection im Zwiespalte; während die erstern die Desinfection in allen Fällen als unerlässlich bezeichnen und unsere Herren Aerzte nahe daran waren, diesfalls das valmaginische Verfahren, welches in Laibach unter 140 000 fl. undurchführbar ist, dem Gemeinderathe anzupfehlen, wollen die Oekonomen von desinficierten Dungmitteln nichts wissen. Aber selbst bezüglich der Desinfectionsmittel bestehen die lebhaftesten Widersprüche, indem bald Eisenvitriol, bald Chlor-magnesium, Schwefelsäure, dann wieder Aetzkalk oder Steintohlentheer, Gips, Asche, Eisenvitriollösung, Kalkmilch, ja hin und wieder die ganz einfache Gartenerde und eine Menge anderer Präparate als solche angepriesen werden. Viele diesfällige Privilegiumsbesitzer, so unter andern Valmagini und Berangé, behandeln ihre Desinfectionsmittel als Privilegiums-Geheimnis.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

(Das Abgeordnetehaus) des Reichsrathes hat vorgestern in herkömmlicher Weise seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe kündigte Regierungsvorlagen anlässlich der diesjährigen Ueberschwemmung in Galizien an und begründete dieselben in längerer, beifällig aufgenommener Rede. Der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski unterbreitet den Staatsvoranschlag für das Jahr 1885 und erläuterte denselben in einem

Findet sich bei Damen aller Altersstufen und jeglichen Aussehens und wirkt bei allen in gleichem Maße unausstehlich. Die Empfindung steigert sich zumal ganz jungen Damen gegenüber bis zur Unwiderstehlichkeit. Geht so ein ganz junges Mädchen, das etwa seit drei Monaten gnädige Frau heißt, durch die Straße, den französischen Hut mit mächtigbreiten Bändern unter das rosige Kinn geknüpft, im ersten schwarzen Seidenkleide, die mädchenhaftesten Schultern von schwerer Schmelz-Mantille gedrückt — eine „ganze Frau“ von Schneiders Gnaden, ein ganzes Mädchen von Gnaden der Natur. Wenn sie vor drei, vier Monden mit Ella oder Sidonie, oder wie der ganze Schwarm von befreundeten Backfischen hieß, auf der Straße war und von weitem einen der vielen Onkel erblickte, die sich im Hause ihrer Eltern umgethan (er war ein Onkel, sobald er seinen Schnurbart hatte) — da neckten auf zwanzig Schritte Entfernung schon alle Kobolde des Spasses und des Uebermuths auf diesem Gesicht herum, da hatte sie Ella oder Sidonie hart vor dem Grusse immer etwas Spassiges zu sagen, damit sie ihre Ausrede habe, wenn sie lachend grüßte und wenn dabei die Sonne aus den Augen strahlte und wenn ein Strom von Purpur ihr durchleuchtend in die Wangen schoss. Und nun! Der Priester, der sie zur Frau, und der Schneider, der sie zur „ganzen Frau“ gemacht — welche öde Verwüstung haben sie angerichtet! Seit dieser Zeit grüßt unsere junge Dame nur noch mit der Nase. Beschreibung wie oben. Das Gesicht nimmt den möglichst schlaffen Ausdruck an, die Augen blicken gerade vor sich hin, als hielte den Kopf die Photographiestange festgeschraubt, und nur die Spitze der Nase scheint sich ein Unmerkliches zu senken: das ist alles. Aber Mädchen, um Gotteswillen, bedenke doch! Wir sind

ja nicht seit gestern miteinander bekannt, wir haben zusammen durch sieben und acht Jahre den unbändigen Schabernack getrieben, ich habe dich ja aufwachen sehen, dich mit zehn Jahren auf dem Fuß geschaukelt, mit fünfzehn den ersten Tanz mit dir getanzt und mit achtzehn den schönsten Toast auf deiner Hochzeit gehalten — und mir diesen Nasengruß? Aber unsere kleine Frau hat nun einmal gesehen, wie es andere machen, und seither hält sie das für „würdevoll“. Unter zehn jung verheirateten Frauen gehören fünf zur Classe der Nasengrüßerinnen.

Eine weitverbreitete Sorte schlechter Grüßerinnen sind die sogenannten Auspass- und Auffißgrüßerinnen. Damen, die mit dieser Grusart behaftet sind, merkt man von ferne an, daß sie begrüßt sein wollen. Man merkt dies an einer unruhigen und verstohlenen Art, indem sie näher kommen, einen Moment lang die Augen auf uns zu werfen, sodann aber, als wäre man auf einer verbotenen That überrascht worden, flugs wegzublicken, in die Schaufenster zur Seite — unbefangen, als hätte man keine Ahnung, daß wir entgegenkommen. Das wiederholt sich so zweimal, dreimal, bis wir in Grusentfernung vor der Dame stehen. Nun sollte man meinen, eine Frau, die uns zwei-, dreimal angeblickt, ehe sie es nöthig hatte, werde es doch jetzt sicher thun, wo es Pflicht und Schuldigkeit. Befehlt! Unser Vis-à-vis meint sich etwas zu vergeben, wenn es uns jetzt ins Auge faßte und so gleichsam den Gruß herausforderte. Im Momente also, da wir die Hand bereit halten, um sie, sobald die Dame in unsere Richtung schaut, gegen den Hut zu führen — findet diese etwas dringend Wichtiges in der jenseitigen Richtung und hält richtig gerade in dem Momente, da wir an ihr vorüberpassieren, den Kopf halb

abgewendet. Wer wird sich nun dazu hergeben, in die Luft hinein zu grüßen? Der Gruß unterbleibt also und unsere Dame ist „aufgefressen“. Denn niemand meine, daß dieser Erfolg oder diese Erfolglosigkeit von ihr beabsichtigt, noch weniger, daß das Ganze ein unwillkürliches Versehen war, daß wir nicht bemerkt oder nicht erkannt worden seien. Das Gegentheil ist der Fall. Die Dame wollte begrüßt werden, und es gibt welche, die sich beim nächsten Zusammentreffen beklagen, daß man auf der Straße den „Kurzstichtigen spiele“. Die Probe, daß der Gruß thatsächlich erwartet wird, ist leicht zu erbringen. Man riskiere es doch einmal und grüße im obigen Falle frischweg in die Luft hinein — so unbegreiflich es ist: der Gruß wird jedesmal bemerkt und jedesmal erwidert. Wie merkt nun ein abgewendeter Kopf, was hinter ihm vorgeht? Ich habe eine einfachere Erklärung. Es ist die verlappte Erwartung, die sehen macht. Es gibt einmal Frauen, die es unter ihrer Würde halten, merken zu lassen, daß sie den Dank mit derselben Aufmerksamkeit vorbereiten, wie der andere den Gruß. Das ist unartig und albern. Man mag darüber streiten, ob die englische Sitte, welche es fordert, daß die Dame zuerst den Herrn der Auszeichnung des Grusses würdige, der continentalen vorzuziehen sei (meiner Empfindung nach ist sie es: denn es ist gerecht, daß diejenige Partei, die mit dem Grusse am meisten riskiert, auch die Verfügungsgewalt darüber habe, wer sie grüßen dürfe und wer nicht). Daß aber, ein Gruß erwartet wird, er auch mit vollem Gesichte und Gebot des allergewöhnlichsten Anstandes. Ein Gruß, der eine Dame von der Seite trifft, ist ein gesellschaftlicher Ordnungsruf.

aussführlichen Exposé, das an zahlreichen Stellen und insbesondere am Schlusse mit lebhaften Bravo-Rufen begrüßt wurde. Die Gegenstände der Tagesordnung veranlassten keine längere Debatte, da sie größtentheils formelle Angelegenheiten betrafen.

(Parlamentarisches.) Der Club der Vereinigten Linken versammelte sich vorgestern zu einer Sitzung, auf deren Tagesordnung folgende Punkte standen: 1.) Mittheilungen des Vorstandes; 2.) Aufnahme von Mitgliedern; 3.) Tagesordnung der morgigen Hausführung. Ueber die Clubführung wurde folgendes Communiqué ausgegeben: „Der Club der Vereinigten Linken hat, nachdem er den verstorbenen Mitgliedern Dr. Klier und Claudy einen warmen Nachruf gewidmet, die neugewählten Abgeordneten Dr. Kopp und Dr. Hanisch als Mitglieder aufgenommen. Von mehreren Seiten wurden Anträge und Interpellationen angemeldet und unter anderm auch beschlossen, die Regierung bezüglich der Nordbahnfrage zu interpellieren.“

(Eine neue Vorschrift für das ehrenrätliche Verfahren im k. k. Heere.) Das Armee-Verordnungsblatt publicirt eine Circular-Verordnung vom 27. v. M., mittelst welcher kundgegeben wird, daß vom 1. Jänner 1885 die vom obersten Kriegsherrn sanctionierte neue Vorschrift für das ehrenrätliche Verfahren im k. k. Heere in Kraft tritt. Die kleinen Uebelstände, welche im Laufe der Jahre in der Rechtspraxis der Officiers-Ehrengerichte Allenfalls zutage traten, erscheinen durch die neue Verordnung vollständig beseitigt.

(Oesterreich-Ungarn und Frankreich.) Nach neuesten Meldungen ist über eine von ungarischer Seite ausgegangene und von österreichischer Seite gebilligte Aufforderung der österreichische Botschafter in Paris seitens des Ministeriums des Aeußern angewiesen worden, den Beschluß der Getreidezollerhöhung zur Sprache zu bringen und der französischen Regierung Vorstellungen zu machen. Der Umstand, daß am 3ten d. M. die österreichisch-ungarische Zollconferenz wegen der Ausarbeitung der Instructionen für die Unterhandlungen über den griechisch-österreichischen Handelsvertrag zusammengetreten ist, bietet die Möglichkeit, in die principielle Erörterung auch der, unsere handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich betreffenden und unseren Zolltarif berührenden Fragen einzutreten. Wenn unser Botschafter in Paris beauftragt worden ist, einen Schritt zu thun, so handelt es sich bei demselben eben nur darum, die französische Regierung auf den Eindruck aufmerksam zu machen, welchen die Ankündigung der Getreidezollerhöhung in Oesterreich-Ungarn hervorgerufen hat und welche Folgen diese Zollerhöhungen rückwärts Oesterreich-Ungarns nach sich ziehen könnten.

Ausland.

(Deutschland.) Fürst Bismarck hat vorgestern im neuen Reichstage die erste Niederlage erlitten. Auf der Tagesordnung stand der bereits zweimal vom Bundesrathe zurückgewiesene Antrag Windthorst's, betreffend die Aufhebung des Expatriierungs-Gesetzes, des Gesetzes über Ausweisung von Geistlichen. Obwohl Bismarck zweimal das Wort gegen den Antrag ergriff, wurde derselbe doch mit der ungewöhnlich starken

Aus vollem Auge und doch nicht herausfordernd, freundlich und doch nicht dem Straßenton zuwider den Grüßenden anzublicken: diese leichte, schwere Kunst bringen nicht viele Frauen zusammen. Die meisten thun zu wenig oder zu viel. Die eine grüßt aus den Augenwinkeln; die andere grüßt wohl mit vollem Gesichte, aber mit steifen, ernst-strafenden Zügen, als wäre sie seit unserem letzten Zusammentreffen in den Besitz eines umfassenden Verzeichnisses unserer sämmtlichen Thorheiten des letzten Jahres gekommen; die dritte macht nur in Maria-Stuart-Grüßen: ein stolzer, hoheitsvoller Gruß, zu dem der Kopf sich erst ein Weilchen hebt, um sich dann langsam und schief herab zu senken — ernst und würdevoll, als zieng es jedesmal direct zum Schaffot; die vierte, die Gegenpartnerin der Obgenannten, grüßt mit einem jähem, schalligen Ruck des Kopfes; die fünfte hat den bekannten Circusgruß — ein regelrecht steifes Einknicken des einen Beines (man weiß, woher der Name stammt); die sechste, siebente und achte — doch die Naturgeschichte der schlechten Grußarten muß noch geschrieben werden.

Und dennoch ist die richtige Art so einfach. Der Gruß ist eine mimische Gesellschaftsphrase. Die Phrase, in die gesprochene Sprache übersetzt, heißt etwa: „Guten Tag, lieber Freund, es freut mich, Sie zu sehen.“ Nun wird niemand sagen: es freut mich, Sie zu sehen, indem er steif und fest in jene Richtung blickt, wo er den Angesprochenen nicht zu sehen bekommt. Machen Sie also, meine Damen, die Mimik zu jenem Text. Dann — und vielleicht hätte ich mit diesem Eitelkeitsmotiv beginnen sollen — dann wird man sich auch freuen, Sie zu sehen.

Quidam.

Majorität von 217 gegen 93 Stimmen angenommen. Mit dem Centrum haben offenbar außer den Deutsch-freiminnigen, Social-Demokraten, Polen und Elsässern auch manche Conservative gestimmt.

(Frankreich.) Die Gefahr einer Ministerkrisis in Paris, die einer partiellen wie einer allgemeinen, ist wieder beschworen. Waldeck-Rousseau, der Minister des Innern, hat sich durch seine Collegen und den Präsidenten der Republik bestimmen lassen, im Cabinet zu verharren. Im vorgestrigen Ministerrathe wurde beschlossen, die von der Kammer angenommenen Amendements zur Reform des Senatswahl-Gesetzes alsbald dem Senate vorzulegen. Natürlich wird dieser Verbesserungen à la Floquet verwerfen, und die Kammer hat dann Gelegenheit, ihren Mißgriff vom Dienstag mit würdevollerem Anstand zu corrigieren, als Montag den Beschluß bezüglich des Antrages Ucharb auf sofortige Beseitigung der lebenslänglichen Senatoren. Zweimal in einer und derselben Woche kann selbst einer noch so gefügigen Majorität ein solches pater peccavi nicht zugemuthet werden.

(Rußland und der Vatican.) Eine Mittheilung aus St. Petersburg bestätigt, daß die bekannte Verstimmung zwischen dem russischen Cabinet und dem heiligen Stuhle so gut wie vollständig behoben ist. Der Agent Rußlands beim Vatican, Herr von Butenjeff, trifft nach abgelaufenem Urlaube wieder in Rom ein, und werden alsdann die Besprechungen über einige noch ausstehende Verhandlungspunkte neu aufgenommen werden.

(Aus dem Sudan.) Aus Kairo, 23. November, wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Die durch den niedrigen Wasserstand des Nils bedingten, mitunter unüberwindlichen Transportschwierigkeiten veranlassten die Leitung der Expedition nach dem Sudan, dem Generalstabe die Frage zur Prüfung vorzulegen, ob unter solchen Verhältnissen der ursprüngliche Plan, nach erfolgter Befreiung des Generals Gordon sofort wieder den Rückmarsch anzutreten, aufrechtzuerhalten sei. Der Generalstab soll sich nun dahin ausgesprochen haben, daß das Expeditionscorps erst dann den Rückmarsch anzutreten hätte, wenn der hohe Wasserstand des Nils im Laufe des nächsten Jahres den Rücktransport der Truppen erheblich erleichtert. Da in Consequenz dieses Beschlusses noch vielfache Vorkehrungen zu treffen sind, so dürfte der Ausbruch des Expeditionscorps in Feindesland einen weiteren Aufschub erfahren. General Wolseley wird, wie verlautet, dießbezüglich keine Ordre erteilen, bevor nicht die ganze Streitmacht in Debbah concentrirt ist. Bisher haben nach militärischen Berichten erst 9000 Mann Assuan passiert.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat für den Christbaum der Kleinkinder-Bewahranstalt in Olmütz den Betrag von 50 fl., Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf derselben Anstalt den Betrag von 20 fl. gespendet.

(Billard-Match in Wien.) Am 3. d. M. abends hat im Musikvereinssaale zu Wien das große, auf drei Tage anberaumte Billard-Match begonnen, das zwischen dem berühmtesten Carambole-Spieler Frankreichs, Herrn Bignaux, und dem Wiener Champion, Herrn Peyraud Rudolphe, zum Austrage kommt. Nachdem der Schiedsrichter, Herr Kremser, die beiden Partner dem Publicum vorgestellt hatte und in den Eden mittelst Kreide ein Raum von ungefähr 17 Centimeter abgegrenzt war, in welchem nur ein Carambole gemacht werden durfte, eröffnete Herr Bignaux den Kampf mit einer Serie von 12 Caramboles. Im ganzen Match müssen an jedem der drei Abende 800 Caramboles gemacht werden. Anfangs befand sich Peyraud im Vortheile. Die ersten Serien, welche er machte, waren stets größer als jene Bignaux'. Dann aber machte dieser, der auch eine größere Ruhe zeigte als sein Gegner, in rascher Folge Serien von 126, 162 und 248 Caramboles, und als er die für vorgestern festgesetzte Zahl von 800 erreicht hatte, hatte Peyraud erst 515 Caramboles aufzuweisen.

(Ein entsetzlicher Vorfall) ereignete sich kürzlich in der Hofstallkaserne zu Salzburg. Ein Dragoner sollte eben mit Dreien seiner Kameraden zum Haherfassen gehen, als er, sich sehr unwohl fühlend, den dienstthuenden Corporal bat, ihn zurückzulassen. Als nun die drei Dragoner zurückkamen, bot sich ihnen ein grauenerregender Anblick. Ihr Kamerad hing mit den Zähnen am Futterbarren, in den er sich förmlich festgebissen hatte. Im nächsten Augenblicke sprang er mit einem Wuthschrei auf das neben ihm stehende Pferd los und biss dasselbe in die Brust, so daß sich das Thier aufbäumte. Entsetzt eilten die übrigen Dragoner herbei, um den Tobenden vom Thiere loszureißen; da wendete sich die Wuth desselben gegen diese. Er schnappte mit den Zähnen nach ihnen und biss Drei in die Arme, bis sie ihn endlich so weit gebändigt hatten, um ihn in eine rasch herbeigeholte Zwangsjacke zu stecken und so unschädlich zu machen. Stadtkr. Sieber, der zuerst auf dem Orte erschien, constatirte an dem Bedauernswerten unverkennbare Merkmale von Tollwuth

und veranlasste dessen sofortige Ueberführung in das Garnisonsspital.

(71 und 31.) Aus Karlsbad schreibt man vom 30. v. M.: „Gestern vormittags sollte die Trauung eines 71jährigen Greises stattfinden. Die Braut desselben zählt 31 Jahre. Alles war aufs beste vorbereitet, der Bräutigam befand sich in festlicher Stimmung, die Hochzeitsgäste in größtem Staat, es fehlte nur noch die Braut. Der Bräutigam besteigt den Wagen und fährt zur Wohnung der Braut. So schnell, als es seine 71 Jahre ihm gestatten, eilt er die Treppen hinan; ohne auf das „Herein“ zu warten, öffnet er die Thür — das Gemach ist leer, die Braut spurlos verschwunden, und bis heute blieben alle Nachforschungen nach ihr resultatlos.“

(Leichenesser.) Aus Philadelphia wird gemeldet: Drei Mitglieder der Mannschaft eines bei Bewes in Delaware stationierten Bootenbootes verfehlten ihr Boot und trieben in einem Rachen in das Meer hinaus. Nach einigen Tagen der größten Entbehrungen aßen zwei der Männer Theile ihres Gefährten, der seinen Leiden erlegen war. Die zwei Männer wurden später von einem vorbeifahrenden Schiffe aufgenommen.

(Eine neue Erfindung.) In Newyork hat ein Deutschamerikaner Namens Feister, Director einer Maschinenfabrik in Philadelphia, eine Rotationspresse gebaut, die zwar nur 1000 bis 6000 Bogen in der Stunde bedruckt, dafür aber diese Bogen nicht bloß faltet, sondern auch zu Bänden zusammenträgt, heftet und mit einem Umschlag versehen. So wurde beispielsweise ein Kalender von 36 Seiten auf der Maschine gedruckt. Kaum eine Secunde, nachdem die betreffenden Bogen die Cylinder passiert hatten, flog ein fertiges Exemplar aus der Maschine. Die jetzige Maschine vermag täglich 10 000 Broschüren von je 32 Seiten oder zwei Bogen, oder 5000 Broschüren von je 64 Seiten zu liefern. Der Erfinder will jedoch eine größere Presse bauen, die in zehn Stunden 60 000 bis 100 000 Hefte herzustellen vermag.

(Aphorismen.) Sprich von jemandem Gutes, und du wirst nur Zweifler finden; sprich Schlechtes von ihm, und jeder wird dir glauben. Das ist eine Seltsamkeit der Menschen, aber eine charakteristische.

Die tyrannische Herrschaft der Mode wäre unmöglich, wenn nicht ein hübsches Mädchen selbst in einer häßlichen Tracht noch hübsch aussähe.

Phantasie ist eine gefährliche Gabe. Wenn sie zutheil geworden, der muß auch viel Verstand besitzen, um nicht selbst unglücklich zu werden, und viel Gemüth, um nicht andere unglücklich zu machen.

Es gibt viele Definitionen des Humors, aber keine veranschaulicht wirklich sein Wesen. Ein Bild thut dies viel besser: Humor ist Sonnenschein auf der Flur.

(Geflügelte Worte.) Der Flügel-Adjutant eilte auf den Flügeln der Liebe nach dem linken Flügel des Schlosses, wo Emma am Flügel phantasierte, während draußen das Geflügel schreiend die Flügel schüttelte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der k. k. Landes-Schulrath für Krain) hielt vorgestern eine Sitzung ab, in welcher in Angelegenheit der Errichtung einer deutschen Volksschule in Laibach einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: 1.) Die Stadtgemeinde Laibach hat bis zum Beginn des Schuljahres 1885/86 eine öffentliche Knaben- und eine öffentliche Mädchen-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache zu errichten; beide Schulen sollen im Sinne des § 11 des Landes-Schulgesetzes vom 2. Mai 1883 erweitert werden. 2.) Gleichzeitig mit der Errichtung dieser Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ist in allen übrigen öffentlichen Volksschulen der Stadt Laibach für alle Gegenstände die slovenische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen, und zwar successive, während die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand, von der dritten Classe angefangen, gelehrt werden soll.

(Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Jakob Mistia,) wird, wie schon gemeldet, morgen vom Fürstbischofe Johannes von Seckau in der Domkirche zu Graz consecrirt werden. Der neue Fürstbischof trifft Donnerstag, den 11. d. M., nachmittags in Laibach ein und wird am 14. d. M. durch den feierlichen Einzug in die Kathedrale mit dem Bisthum Laibach Besitz ergreifen. Sämmtliche Herren Seelsorger der Diocese Laibach wurden beauftragt, morgen diese erfreuliche Kunde den Gläubigen von der Kanzel bekannt zu geben. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß sowohl am Consecrations- als auch am Inthronisationstage in allen Pfarren- und Curatkirchen der Diocese eine feierliche Segenmesse abgehalten werde.

(Der Process der Laibacher Anarchisten) beginnt heute vormittags um 9 Uhr vor dem dazu delegirten Schwurgerichte in Klagenfurt unter dem Vorsitz des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Edmund Schrey Eden von Neubwert. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt-Substitut Pajz aus Laibach, der Vertheidigung der fünf Angeklagten führt Herr Dr. Elbogen aus Wien. Die Anzahl der zu vernehmenden Zeugen beträgt 36. Die Verhandlung ist auf drei Tage, vom 6. bis 9. d. M., anberaumt.

(Effecten-Lotterie für den Laibacher „Narodni Dom“.) Seit mehr als zwei Jahren besteht in Laibach ein Verein, dessen Aufgabe es ist, Geldmittel zu sammeln, um den Bau eines großen und monumentalen Vereinshauses zu ermöglichen. Dieses Haus soll nach dessen Vollendung und Tilgung der darauf lastenden Schulden in das Eigenthum der „Matica Slovenska“ mit der ausdrücklichen Widmung übergehen, daß diese die Hälfte der Einkünfte des Hauses für ihre literarischen Zwecke, die andere Hälfte aber zu Stipendien für slovenische Studenten und Künstler zu verwenden habe. In diesem Hause, welches der Concentrationsschwerpunkt des nationalen Lebens sein soll, werden sämtliche nationalen Vereine ihre Heimstätte finden. In Anbetracht des wohlthätigen und gemeinnützigen Zweckes wurde von der hohen Finanzverwaltung die Abhaltung einer reich ausgestatteten Effectenlotterie mit Herausgabe von 100 000 Losen à 1 fl. bewilligt, deren Ziehung unwiderruflich am 31. Dezember d. J. stattfinden hat. Da noch eine beträchtliche Anzahl Lose unverkaufen ist, werden alle, welchen das lobenswerte Unternehmen am Herzen liegt, eingeladen, den Verkauf der Lose nach Kräften zu fördern.

(Todesfall.) Am 3. d. M. starb in Görz der pens. Beamte der k. k. priv. Südbahngesellschaft Herr Gustav Vink im Alter von 70 Jahren. Herr Gustav Vink übersiedelte nach vieljährigem Aufenthalt in unserer Stadt, wo er sich der Achtung und Liebe aller, die ihn kannten, erfreute, im Monate September d. J. nach Görz, dessen Klima seiner seit längerer Zeit angegriffenen Gesundheit zugute kommen sollte. Der Verbliebene wurde gestern in Görz zur ewigen Ruhe bestattet.

(Für die Kleinen.) Am 8. Dezember um 11 Uhr vormittags werden im Saale der Citalnica in Laibach 80 arme Schulkinder mit vollständigen Anzügen theilt werden. Zu dieser Vertheilung werden vom Damencomité alle P. T. Wohlthäter höflichst eingeladen.

(Theaternachricht.) Montag, den 8. Dezember abends, beginnt am hiesigen landschaftlichen Theater das Gastspiel der rühmlich bekannten k. k. Hofschauspielerin Frl. Kathi Schratt. Das Gastspiel umfaßt vier Vorstellungen, und gelangen zur Aufführung: Montag, den 8. Dezember: Therese Krones; Dienstag, den 9. Dezember: Dora; Mittwoch, den 10. Dezember: Frau-Frau und Donnerstag, den 11. Dezember: Feenhände. — Morgen abends wird die Operette: Die schöne Helena gegeben. Morgen und übermorgen finden je zwei Vorstellungen statt.

(Amerikanische Schreibmaschine.) Wir erhalten folgende mittelfe Typen recht nett hergestellte Zuschrift:

Gehrte Redaction! Bei dem allgemeinen Interesse, welches der in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 272 vom 25. November über die amerikanische Schreibmaschine enthaltene Aufsatz gefunden haben dürfte, sehe ich mich veranlaßt, mit dem vorliegenden Schreiben den betreffenden Artikel zu ergänzen, wobei ich bemerke, daß dieses Schreiben aus der erwähnten Schreibmaschine, System „Remington Type Writer“, hervorgeht. Abgesehen von dem Vortheile, welchen der Gebrauch dieser Schreibmaschine jedermann gewährt, befähigt dieselbe auch vollkommen erblindete Personen, ihren Gedanken eigenhändig schriftlich Ausdruck zu geben. Der Preis dieser Maschine (275 fl.), um welchen dieselbe von der General-Repräsentanz für die österreichisch-ungarische Monarchie, der Firma Szalatnay & Kröschel in Prag, geliefert wird, steht wohl in gar keinem Verhältnisse zu dem Werte, welchen diese Maschine für Personen repräsentiert, die in der vorerwähnten traurigen Lage sich befinden.

Die Construction des Mechanismus ist eine so einfache, daß ich, obwohl gleichfalls vollkommen erblindet, den Gebrauch der mir angeschafften Schreibmaschine binnen drei Tagen so vollständig erlernte, daß ich nach dieser Zeit bereits in der Lage war, vollkommen fehlerfrei zu schreiben. Seither besorge ich unter Benützung dieser Maschine nicht nur meine sehr umfangreiche Correspondenz eigenhändig, sondern bin auch in der angenehmen Lage, mich mit sonstigem Schreiben geistig zu beschäftigen.

Das Einlegen des Papiers in die Maschine sowie die Ausführung der verschiedenen Handgriffe ist Sache der Übung und des potenzierten Gefühles. Ist eine Zeile so weit zu Ende geschrieben, daß auf derselben nur mehr der Raum für fünf Buchstaben vorhanden ist, so wird von einem Glöckchen das Signal gegeben.

Im Interesse der Sache bin ich gerne bereit, eventuell erwünschte nähere Auskunft zu ertheilen.

Mit Achtung Hans Ludwig, k. k. Major.

(Die Postsparcasse in der Schule.) Wie wir erfahren, hat das Postsparcasse-Amt bei der Regierung beantragt, daß die Postsparcasse in den Schulen, und zwar in den Volksschulen, in den Gymnasien, Realschulen, Gewerbeschulen, eingeführt werden soll, daß die Schüler aufgefordert werden sollen, ihre Ersparnisse in der Postsparcasse einzulegen, und daß die Lehrer mit dem Einsammeln der Sparpfennige der Schulkinder sowie mit der Rechnung und dem Aufbewahren der Sparbücher betraut werden sollen.

(Thauwetter.) Der frische Frost der letzten Woche ist seit zwei Tagen einem höchst unwillkommenen

Thauwetter gewichen. In den Gassen wälzt sich, wenig behelligt von den Straßentkehrern, eine schlammige Flut, ein Rothmeer, der Umarmung des himmelgesandten Schnees mit dem erdgeborenen Staube entsprossen, und darüber breitet ein graues Firmament seinen eintönig-tristen Schleier aus. Und unter solchem Himmel und in solchen Gassen wadet, von triefenden Dächern begossen, die verdrießliche Menschheit in dem Wasser, zu welchem wieder einmal ihre auf ein constantes Winterwetter gebaute Hoffnung geworden. Rässe von oben, Rässe von unten: dieses scheint das Geschenk zu sein, welches uns Franciscus gebracht. Gütiger Nicolo, bringe du uns Erlösung von dieser katarthgeschwängerten, trübsalathmenden Thauwetter-Misere!

(Unglücksfall.) Aus Gurkfeld wird uns berichtet, daß der Jäger Johann Jelenik der Herrschaft Motritz unlängst auf der Jagd den Treiber Josef Močnik aus Oberibniza, 12 Jahre alt, durch Unvorsichtigkeit angepöffen und schwer verletzt hat.

(Feuer in einem Krankenhaus.) Vorgestern abends kam im Wochsaale des städtischen Krankenhauses in Triest ein Feuer zum Ausbruche, welches sich rasch verbreitete und den Dachstuhl des Gebäudes ergriff. Der Umficht der Feuerwehr gelang es nach anstrengendem Kampfe, die gefährdeten Nebenbauten zu retten, von welchen besonders die Abtheilung der Blatternkranken in großer Gefahr schwebte, und das Feuer zu localisieren. Gegen 7 Uhr abends konnte dasselbe als bewältigt betrachtet werden. In der Nacht wurde an der Abräumung des Materials gearbeitet. Ein Feuerwehrmann verlor das Gleichgewicht und fiel vom Dachstuhl herab, jedoch ohne die geringste äußerliche oder innere Verletzung zu erleiden. Der Schaden an Wäsche und Kleidern der Blatternkranken beträgt circa tausend Gulden, die weitere Schadenssumme ist noch nicht ermittelt.

(Selbstmord.) Der aus Steiermark gebürtige Bagan Hoinig hat sich bei Suchadol, in der Gemeinde Laak, in die Save gestürzt und ist in derselben ertrunken.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Die gestrige Aufführung der „Donna Juanita“, welche zu Gunsten der erblindeten Schauspielerin Frau Rosine Wallhof stattfand, war eine recht befriedigende, und hat insbesondere Frl. Peters in der Titelrolle Vortreffliches geleistet; ihr lieblicher Gesang und munteres Spiel haben das Publicum wiederholt zum Beifalle hingerissen. Auch Frl. Mahr (Petrita) und Herr Schönau (Gaston) haben ganz hübsche Leistungen aus ihren Rollen geschaffen. Sowohl der humane Zweck als auch die gute Ausführung hätten wahrlich ein besser besuchtes Haus verdient.

(„Illustrirte Frauen-Zeitung“.) Die neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ überraschen sowohl durch ihren reichen Inhalt wie durch den Geschmack und die treffliche Ausführung der Toiletten und Handarbeitsvorlagen, und lassen erkennen, daß die „Frauen-Zeitung“ neben den bestehenden neue und vorzügliche künstlerische Kräfte für ihre Arbeitsnummern zu gewinnen wußte. Stets das Neueste und in diesem das Geschmackvolle und Gefällige zu bringen, darin sucht die „Frauen-Zeitung“ ihre Aufgabe; der geschickten Lösung derselben verdankt sie ihre Verbreitung. Auch der belletristische Theil zeigt sich in Wort und Bild beachtenswert und läßt eine gewandte und taktvolle Redaction erkennen, die den Inhalt der Nummern bei interessanter Mannigfaltigkeit stets gefällig und ansprechend zu gestalten bemüht ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung
Wien, 5. Dezember. Dem heutigen Bulletin zufolge verbrachte Se. k. Hoheit Erzherzog Leopold die Nacht schlaflos; der Kräfteverlust nimmt zu; die Schmerzen sind gering.

Wien, 5. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ publiciert die Verordnung der Ministerien des Handels, des Ackerbaues und des Innern, betreffend die Seefischerei. Die Verordnung enthält Bestimmungen über die Grenze der Seefischerei, über die Zulassung von nicht zur Gemeinde gehörigen Fischern innerhalb einer Seemeile, über die Schonzeiten, über die Arten der Fischerei-Ausübung, desgleichen Bestimmungen betreffs der Fischerei mit Schleppnetzen und Schleppgeräthen. Als beratende Körperschaft in Sachen der Seefischerei überhaupt wird bei der Seebehörde eine Centralcommission eingestellt, welche unter dem Vorfise des Präsidenten der Seebehörde, aus einem dem Beamtenstande dieser Behörde zu entnehmenden Referenten, aus mindestens einem ständig zu berufenden, wissenschaftlich gebildeten Fachmanne und aus zwei praktisch erfahrenen Fachleuten zu bestehen hat. Auch bei jedem Hafen- und Seesantitäts-Capitanate wird eine solche Localcommission bestellt.

Budapest, 5. Dezember. Nach den Schlussreden des Referenten Hegedüs, Agrons und Baron Andreanzyts und nach einer Schlussbemerkung des Ministerpräsidenten Tisza wurde das Staatsbudget pro 1885 mit überwiegender Majorität zur Basis der Specialdebatte angenommen. Die gemäßigste Opposition stimmte mit der Regierungspartei.

Stuttgart, 5. Dezember. Die Kammercommission beschloß mit 13 gegen 3 Stimmen die Genehmigung des Regierungs Standpunktes in der Postsparcassen-Frage unter Wahrung des Postreservatrechtes.

Belgrad, 5. Dezember. Minister Garašanin notificierte den auswärtigen Vertretern, daß die serbisch-

bulgarische Affaire durch einen persönlichen Briefwechsel zwischen dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien beigelegt wurde und daß Serbien demnächst einen diplomatischen Vertreter nach Sofia absenden werde.

Bukarest, 5. Dezember. Nachdem beide Kammern auf Grund des neuen Wahlgesezes gewählt wurden, gaben Bratiano und seine Collegen ihre Demission, welche schon vor den Wahlen beschlossene war, um eine aus einer Parlaments-Majorität hervorgehende Cabinetbildung zu ermöglichen.

London, 5. Dezember. Das Unterhaus genehmigte in zweiter Lesung die Wahlbezirks-Eintheilungs-Bill nach siebenstündiger Debatte. Am Sonnabend wird sich das Unterhaus bis zum 19. Februar vertagen.

Volkswirtschaftliches.

Winterkurs für Kellerwirtschaft.

Die k. k. Weinbauschule (önologische und pomologische Lehranstalt) in Klosterneuburg hält seit dem Jahre 1879 in jedem Winter einen vierzehntägigen Lehrkurs über die neueren Fortschritte in der Kellerwirtschaft für Praktiker ab, zu welchem sich eine jährlich zunehmende Anzahl von Hörern eingeschrieben hat. Der nächste derartige Kurs, zu welchem Anmeldungen bis 10. Februar 1885 angenommen werden, findet, wie man uns mittheilt, vom 16. bis 28. Februar 1885 statt. Die Teilnehmer an dem Course haben eine Tage von 12 Gulden zu entrichten.

Angefommene Fremde.

Am 4. Dezember.

- Hotel Stadt Wien. Steinberg, Schwarz und Wolf, Kaufleute, Wien.
- Hotel Elefant. Lučka, Kaufm., und Dinter, Handlungscommis, Wien. — Pfister, Gutsbesitzer, Pardubitz. — Dr. Uranitsch, Advocat, Graz. — Krizman, Kaufm., Ugram. — Carabaid, Kaufm., Beglia. — Dr. Baupotič, k. k. Sanitäts-Assistent, Adelsberg.
- Bairischer Hof. Kneißel und Zeiser, Viehhändler, München. — Kathamer, Schloffer, und Sittenberger, Fleischer, Magensfurt. — Kosar f. Frau, Ill.-Feistritz. — Stof, Viehhändler, Mannsburg.
- Gasthof Südbahnhof. Schrinner, Buchhändler, Graz.

Verstorbene.

- Den 3. Dezember. Anton Refar, Eisenbahnconductor, 39 J., Petersstraße Nr. 42, Lungentuberculose.
- Den 5. Dezember. Maria Böhl, Bauadjunctens-Gattin, 39 J., Polanastraße Nr. 35, Lungenschwamm.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Bettelstudent. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. — Rusit von Müllbacher.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	735,74	+ 1,4	windstill	bewölkt	0,50
	5. 2. „ N.	736,58	+ 2,8	W. schwach	Nebel	Regen
	9. „ Ab.	735,93	+ 1,0	windstill	bewölkt	

Trübe, Nebel, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 1,7°, um 1,1° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(Eingefendet.)

Wir machen auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Annonce „Brunner Salvator-Bier“ aufmerksam und bemerken, daß dieses Bier sich eines bedeutenden Consums und Renommées erfreut und von ärztlichen Autoritäten besonders für schwächliche Personen und Kinder als nahrhaft und stärkend empfohlen wird.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollak in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

Avis.

Da die Verbindungen mit dem Agenten Heinrich Kinar gelöst, erbitte Abonnements und sonstige Aufträge direct.
J. Giottinis Buchhandlung
Laibach.
(4969)

**Der neue Roman
Georg Ebers'
Serapis**

(Preis fl. 4,20, elegant gebunden, mit Postporto-Zuschlag) ist soeben eingetroffen.

Kleinmayr & Bamberg, Laibach.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 5. Dezember 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Wohl', 'Ware', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Bare'. Rows list various securities like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for 'Welcher ist denn eigentlich der echte, natürliche Leberthran?'. Includes text about the medicinal benefits of cod liver oil and a signature for 'Apotheker Trnkoczy'.

Advertisement for 'PATENTE' and 'Apotheker Trnkoczy!!!'. Features a logo with a unicorn and lists various medicines like 'Blutreinigungspillen', 'Alpenkräuter-Syrup', and 'Franzbrantwein'.

Advertisement for 'Spezerei-Gewölbs-Einrichtung' (candy shop equipment) located at Studentengasse Nr. 9, II. Stock.

Advertisement for 'Haarwuchs-Pomade' (hair growth ointment) by Prof. Dr. Pytha, available at the 'Einhorn-Apothek'.

Advertisement for 'Piccoli's Magen-Essenz' (stomach essence) by G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Advertisement for 'Medicinisches Malagawein' (medicinal Malaga wine) and 'Dry-Madeira'.

Advertisement for 'Schuppengeist' (dandruff oil) by Jul. v. Trnkoczy, located at Rathhausplatz Nr. 4.

Advertisement for 'Peter Lassnik' (seafood) featuring 'Aalfisch', 'Anchovis', and other fish products.